

Christen im Nahen Osten in schwieriger Lage

Fellbach Der libanesische Pfarrer Habib Badr berichtet über die Umbrüche nach dem arabischen Frühling. *Von Michael Käfer*

Die Fellbacher Luthergemeinde ist mit dem Nahen Osten eng verbunden. Sie unterstützt beispielsweise die beiden Schneller-Schulen im libanesischen Khirbet Kanafar und in der jordanischen Hauptstadt Amman. An Letzterer hat der Fellbacher Schreinermeister Theo Lorenz von 1961 bis 1966 als Ausbilder gearbeitet. Johann Ludwig Schneller, der Gründer des so genannten Syrischen Waisenhauses vor den Toren Jerusalems und Namensgeber der Schule in Khirbet Kanafar, heiratete in der Lutherkirche am 8. August 1887 seine Fellbacher Frau Johanna, geborene Allmendinger.

Theo Lorenz übernahm als Kenner des Nahen Ostens am Dienstagabend vor fast 100 Zuhörern die Einleitung zum Vortrag von Habib Badr und begrüßte den Gast mit dem arabischen Gruß *ahlan-wa-sahlan* (herzlich willkommen). Der leitende Pfar-

rer der evangelischen Kirche in Beirut und im Libanon war direkt vom Stuttgarter Flughafen in das Fellbacher CVJM-Heim geeilt, um über die Lage der Christen im Nahen Osten zu berichten. Eine Lage, die sich in den vergangenen Jahren dramatisch verändert hat. „Die Christen sitzen zwischen allen Stühlen“, sagte Habib Badr, dessen englische Worte der Nahost-Referent der Evangelischen Mission in Solidarität (EMS) und ehemalige Probst von Jerusalem, Uwe Gräbe, übersetzte.

Als Minderheit in einem von zumeist sunnitischen Moslems dominierten Umfeld müssen sich die Christen mit den jeweiligen Herrschern arrangieren. Im Fall von Syrien war das zuletzt der diktatorische Präsident Baschar Hafiz al-Assad. Bis zum Beginn des syrischen Bürgerkriegs hatten die Christen unter ihm relativ weitgehende Freiheiten. Freiheiten in einer Re-

gion, wo die Trennung von religiösem und weltlichem Leben anders als hierzulande nicht existiert. Freiheiten, die nur von denen im Libanon übertroffen wurden. Dort ist als einzigartige Ausnahme in der moslemischen Welt gar der Konfessionswechsel erlaubt. Am unteren Ende der Skala christlicher Freiheitsrechte rangiert dagegen Saudi-Arabien, wo selbst die Möglichkeit zur bloßen Religionsausübung nicht gegeben ist.

Die Zahl der Übergriffe auf Christen hat zuletzt stark zugenommen. Das wohl bekannteste Beispiel dafür ist die Besetzung des jedem Syrienreisenden bekannten christlichen Pilgerorts Maalula durch Oppositionsgruppen. Die neuen Konflikte in Syrien und auch in Ägypten überlagern – anders als noch vor wenigen Jahren – sogar den klassischen Nahostkonflikt. „Im Konflikt zwischen Israeli und Palästinensern

fließt das wenigste Blut“, sagte Habib Badr. Auf die zunehmenden Anfeindungen reagieren viele Christen im Nahen Osten mit Auswanderung, eine Entwicklung, die Habib Badr sehr große Sorgen macht.

Wie aber kann die Lage an der Verbindung von Asien, Afrika und Europa wieder verbessert werden? Nach Ansicht von Habib Badr nicht alleine durch die unbestritten gute und wichtige Nothilfe für Flüchtlinge. Sie gleiche eher einer „Behandlung der Symptome“, als einer dauerhaften Heilung der Krankheit. Es gilt seiner Meinung nach tiefer anzusetzen, den Menschen Glaube, Liebe und Hoffnung zu vermitteln. „Wir haben mitten in dieser katastrophalen Lage mit erzieherischer Arbeit begonnen“, sagte Habib Badr und verwies beispielhaft auf die Gründung eines Kindergartens.

Hilfe vor Ort bieten übrigens auch die Schneller-Schulen mit ihrem Flüchtlingsprojekt. Mittellosen syrischen Flüchtlingskindern wird dort nicht nur eine Unterkunft und Nahrung angeboten, sondern auch eine Ausbildung. Die Spenden des Vortragsabends fließen in dieses Projekt.



Foto: Michael Käfer

Habib Badr